

schrieben, zugleich aber für deutsche Leser und im Blick auf deren Erfahrungen und Fragen. Im Mittelpunkt des Buches, das sich der deutsch-französischen Priesteraktion „Kontakt Abbé“ verbunden weiß, steht eine Umfrage des Verfassers bei den 1159 Priesteramtskandidaten, die immerhin von 468 von ihnen beantwortet wurde. Von Februar bis Mai 1982 durchreiste der Verfasser „sämtliche Gegenden Frankreichs“ (Klappentext) und besuchte fast alle Priesterseminare. Aus diesen Untersuchungen ist ein höchst informatives Resümee der kirchlichen Situation Frankreichs erwachsen, auch im Rückblick hauptsächlich auf die Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg. Die Kapitel lauten z. B.: „Blutverlust“, „Nachwuchs“, „Das Kreuz der Überalterung“, „Die finanzielle Situation“, „Priester, Arbeitswelt und Gewerkschaften“, „Kirche und Politik“, „Missionsland Frankreich“, „Pluralismus der heutigen Pastoralkonzepte“, „Zukünftige Perspektiven“. Wie aus diesen Überschriften zu ersehen ist, geht es in der Beschreibung um die gegenwärtige Situation; doch wird eben ergänzend zu den Umfrageergebnissen viel Information dazu geboten, wie dieses Jetzt entstanden, geworden ist. Und zweitens ist das Buch nicht nur die Analyse einer Umfrage, sondern eine Auseinandersetzung mit deren Ergebnissen. Wer sich für den Weg der Kirche durch das Heute interessiert, und wer bedenkt, sich vielleicht daran erinnert, welche Vorreiterrolle Frankreich in der Nachkriegszeit mit seiner Theologie und Pastoral gespielt hat, wird zu dem Buch greifen; er wird nicht enttäuscht sein. Es liest sich flüssig, es schließt Wissenslücken, es macht nicht gerade mit allem, was es sagt, froh. Aber es ist heilsam, und zum Thema gibt es nichts vergleichbar Besseres.

P. Lippert

ZIMMER, Dieter E.: *Wenn wir schlafen und träumen*. Die Nachtseite unseres Lebens. München 1984: Kösel Verlag, 240 S., kt., DM 29,80.

Lange Zeit war es still bei uns um das Thema „Schlafen und Träumen“; andere Themen beherrschten den Markt der Zeitschriften, Bücher sowie Rundfunk, Fernsehen und andere Medien. Nur die „Insider“, Ärzte, Psychologen und Apotheker, wußten um die Nöte vieler Menschen, die nicht schlafen konnten, und solcher, die ihre Träume ängstigten. Der Verbrauch an Schlaftabletten nahm langsam, aber stetig zu, Teile der Ärzteschaft und die Krankenkassen wurden besorgt. Ratlosigkeit breitete sich aus – und sie ist bis heute nicht überwunden. Die Überschwemmung des Marktes mit guten Ratschlägen zur Überwindung des Phänomens hat nicht viel weitergeholfen, sie offenbarte eher die Ratlosigkeit der Schreiber und die Lücken, die vernachlässigten Themen der wissenschaftlichen Forschung. Dem Nichtwissen und Nicht-bewältigen-Können auf der einen Seite steht auf der anderen Seite eine weitere Zunahme von Ängsten und Orientierungsproblemen gegenüber. Solche Konstellationen sind ein guter Nährboden für Spekulationen aller Art. Menschen, die sich hilflos und ohnmächtig fühlen, suchen Hilfe, wo immer sie sie zu bekommen glauben. So war der Markt gleichsam vorbereitet für eine Schwemme von Traumdeutungsbüchern mit mehr oder weniger „wissenschaftlichem“ Anspruch. Man ist immer wieder erstaunt, was sich nicht alles verkaufen läßt.

Auf diesem Hintergrund muß man Zimmer dankbar sein, daß er es gewagt hat, ein nüchternes und informatives Buch über die Phänomene des Schlafens und Träumens geschrieben zu haben. Es ist ein notwendiges Sachbuch – auch wenn es Leute, die sich von der Traumdeutung viel versprechen, sei es im Rahmen der Psychoanalyse oder sonstwie, sehr verärgern mag. In aller Deutlichkeit zeigt Zimmer auf, was von der Traumdeutung, so wie sie derzeit in überwiegendem Maße betrieben wird, zu halten ist. Die Begründungen seiner Position kann man nachvollziehen. Ich hoffe, sie sind hilfreich für den einen oder anderen, gegenüber seinen Träumen und den Versuchen einer Deutung ein wenig auf Distanz zu gehen.

Ich hoffe ferner, daß das Buch hilfreich ist für alle, die sich mit der „Schlaflosigkeit“ herumplagen – wenn auch Zimmer keine Lösungen und Rezepte parat hat, wie sie denn zu bewältigen oder auszuschalten sei. Zunächst gibt er zusammenfassende Einblicke in die Schlafforschung und ihre Ergebnisse. Sie helfen zwar nicht einem von der Schlaflosigkeit Betroffenen direkt bei seinem Problem, aber sie bewahren ihn vor der Täuschung, man könne schon morgen von der Wissenschaft eine Antwort und eine direkte Hilfe erwarten. Zu kompliziert ist das Geschehen, und erst wenige tastende Schritte sind gemacht worden. Zwar werden schon dicke Bücher über den Menschen und sein psycho-physisches Leben geschrieben, aber auch bei der Behandlung nur dieses schmalen Sektors „Schlaf“ wird deutlich, wie wenig wir eigentlich darüber wissen. Nur wäre es gut, wenn



möglichst viele Menschen das Wenige wenigstens wüßten. Mancher Spekulation und obskurer Praxis wäre dann der Boden entzogen. Manches Unverständnis würde mehr Verständnis weichen. Vielleicht käme auf diese Weise auch mehr Hilfe für die Betroffenen zustande. Auch wenn das Buch Längen und Wiederholungen hat, die sich wohl aus der Entstehungsgeschichte erklären, ist es einem weiten Leserkreis sehr zu empfehlen.

K. H. Ditzer

HARK, Helmut: *Religiöse Neurosen*. Ursachen und Heilung. Stuttgart 1984: Kreuz-Verlag. 299 S., kt., DM 29,80.

Mit bestimmten statistisch gestützten und anderen Aussagen über Kirche und Frömmigkeit im Kopf, die sich zu einem Bild verdichten, nach dem eher zu erwarten wäre, daß sich die Kirche aufgrund ihrer „Bedeutungslosigkeit“ für die Individuen bald auflösen würde, als daß sie Menschen noch zu sogenannten ekklesiogenen Neurosen verhelfen könnte, mag sich mancher Leser dieser Rezension fragen, ob denn so ein Buch über „religiöse Neurosen“ heute noch notwendig und/oder überhaupt sinnvoll sei. Nun, wer viel mit Menschen umgehen muß, auch solchen, die sich selbst nicht für kirchlich gebunden betrachten, wird immer Menschen begegnen, die dennoch unter Neurosen leiden, die eine starke religiöse Komponente haben. Es ist dem Autor zuzustimmen, daß solchen Menschen nicht dadurch geholfen wird, indem „die religiösen Schwierigkeiten aus der psychologischen Beratung und der Psychotherapie (noch immer) entweder total ausgeblendet oder neurotische Verstrickungen als Über-Ich-Bindungen oder als Widerstand weganalisiert werden...“. Der Autor schreibt in seiner Einführung, gleich auf der ersten Seite: „Bei der Vielfalt des religiösen Lebens und bei der Komplexität des seelischen Erlebens war es mir wichtig, einige grundlegende Modelle zum Verständnis der ekklesiogenen Neurose heranzuziehen, damit sich der Leser besser orientieren kann.“ Dies scheint mir für die Modelle, die Hark vorstellt, weitgehend gelungen zu sein. Was machen aber alle die Leser, die sich den Schulen Freuds und Jungs nicht verbunden fühlen? Vielleicht ist es unbillig, dies dem Autor vorzuwerfen, es ist eher ein Appell an die Therapeuten und Psychologen anderer Richtungen, nun ihrerseits ihre Praxis unter diesen Aspekten zu reflektieren und ihr Ergebnis bekannt zu geben. Hark hat ein Buch „aus der Praxis für die Praxis“ geschrieben und vermittelt immer wieder Einsichten, die auch Anhänger anderer psychologischer Richtungen als der der Tiefenpsychologie zum Nachdenken anreizen können. Theologen, Seelsorgern, Katecheten und auch Eltern ist mit dem Autor anzuraten, einmal zu überprüfen, ob sie nicht durch Unterlassungen an der Entstehung von Neurosen beteiligt sind. Eine Religion, die sich in ihrer Praxis – bis in ihre Riten hinein – als ein fast nur rationales, formalisiertes Gebilde präsentiert, muß sich nicht wundern, wenn – psychologisch gesehen – kulturelle Symbole (und dazu gehören auch die sakramentalen Riten in ihrer äußeren Form) nicht mehr ihre Entsprechung in den psychischen Symbolen finden, und so als Leerformeln an den Menschen wie Wasser abrieseln, sie haben keine Entsprechung im Leben und wecken kein Leben. Wenn der Satz stimmt, daß die Gnade die Natur voraussetzt, dann ist der menschlichen Seite – der Natur – mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hierzu hat der Autor einen Beitrag geliefert. Daß dies nicht durchgehend befriedigend gelungen ist, bleibt anzumerken. So werden z. B. Lutherforscher sicherlich Probleme mit dem Bild haben, das der Autor von Luther gezeichnet hat, und es – zumindest als zu undifferenziert – ablehnen. Aber diese Forscher sind zu fragen, warum sie ihrerseits die psychologische Dimension im Lutherbild ausklammern... Des öfteren in der Geschichte der Menschheit sind veressene und/oder verdrängte Wahrheiten durch Menschen, die aufgrund ihrer seelischen Verletzungen besonders sensibel dafür waren, wieder ins Bewußtsein einer größeren Öffentlichkeit gelangt. Mit Menschen mit Neurosen ist zwar schwierig umzugehen, aber wir sollten uns bewußt bleiben, daß ihre Krankheit eine Antwort auf das ist, was in ihrer Umgebung krankmachend war. Insofern ist ihre Krankheit immer auch eine Anfrage an ihre Umgebung, wenn nicht sogar an eine Gesellschaft einer bestimmten Epoche in einem beschreibbaren Gebiet. Der Autor von „Religiöse Neurosen“ konfrontiert uns durch seine Beispiele aus seiner Praxis und Therapie mit Zügen unserer Gesellschaft, und ich meine, diese Herausforderung kann man durchaus mit einigem Gewinn für sich selbst annehmen, auch wenn man nicht alles mittragen kann, was er schreibt, vor allem dann nicht, wenn man selbst, wie der Rezensent, andere psychologische Zugänge zum Verstehen von Neurosen sucht.

K. H. Ditzer